



Migrantische Ökonomien

Potenziale sichtbar machen, Teilhabe stärken, Stereotype abbauen



Migrantisches Unternehmertum in Deutschland – Eine unbeachtete Wirtschaftskraft

Migrantenökonomien generieren wirtschaftlichen Aufschwung und steigern damit den Wohlstand innerhalb der Gesellschaft. Sie sind jedoch noch zu wenig in etablierte Netzwerke und Strukturen eingebunden. Es bedarf einer Anerkennungskultur, die verstärkt durch Maßnahmen und Prozesse der Interkulturellen Öffnung entwickelt wird.

Migrantenökonomien sind Unternehmen von Inhaberinnen und Inhabern mit Migrationshintergrund. Sie werden in ihrer wirtschaftlichen Leistung und dem damit einhergehenden gesellschaftlichen Wohlstand oftmals unterschätzt. Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich die Zahl selbstständiger Migrantinnen und Migranten fast verdreifacht. Jeder fünfte Unternehmer in Deutschland hat mittlerweile ausländische Wurzeln - meist in Polen oder der Türkei. Ohne sie würde in manchen Regionen die Nahversorgung kaum noch gewährleistet sein. Doch auch der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen steigt bei Migrantischen Ökonomien.

Die Potentiale der Migrantenökonomie

Unsere Volkswirtschaft benötigt die Potentiale, die in der Migrantenökonomie vorhanden sind. Die Risikobereitschaft dieser jungen Unternehmergegeneration generiert Unternehmen im Allgemeinen, Arbeitsplätze und somit eine volkswirtschaftliche Wirtschaftsprosperität.

Inwiefern migrantische Unternehmen in Deutschland eine wichtige Rolle einnehmen, wurde in den letzten Jahren zunehmend auch im akademischen Rahmen erörtert. Zentrale Ergebnisse dieser Studien können kurz wie folgt zusammengefasst werden:

- Etwa 46 % der migrantischen Unternehmer sind EU-Migranten
- Jeder fünfte Gründer in Deutschland hat nach dem KfW Gründermonitor 2009 einen Migrationshintergrund (170.000 von 870.000)
- 52 % der migrantischen Gründungen erfolgen im Vollerwerb (43 % bei Deutschen)
- 27 % der Gründer kommen aus der Arbeitslosigkeit (19 % bei Deutschen)
- 34 % der Gründungen (41 % bei Deutschen) erfolgen durch Frauen
- 51 % der migrantischen Gründer (29 % der deutschen Gründer) stellen zum Gründungszeitpunkt Mitarbeitende ein
- Migrantenökonomie bietet bis zu 2 Mio. Arbeitsplätze, (4 % aller Arbeitsplätze in Deutschland)
- Migrantische Unternehmen schaffen überproportional Ausbildungsplätze (auch für Benachteiligte)
- Migrantische Unternehmen sind eine unabdingbare Konstante für das Gründergeschehen und die lokale Ökonomie in Deutschland
- Die Zahl der Selbständigen in Deutschland wird bis 2050 um 700.000 abnehmen
- Die Dynamik der migrantischen Unternehmen kann die zukünftige wirtschaftliche Schieflage nivellieren
- Migrantenökonomie als Trittbrett für Neuzuwanderer¹

¹ Diese Ergebnisse wurden von Y. Ulusoy am 11.04.2011 beim „Netzwerk Integration durch Ausbildung“ in Stuttgart vorgetragen.

Es zeigt sich, dass migrantische Unternehmen die Beratungsangebote der Regelinstitutionen zu wenig in Anspruch nehmen. Diese müssen ihnen stärker bekannt und zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig ist es wichtig migrantische Unternehmen stärker in Strukturen und Netzwerke der (regionalen) Wirtschaft einzubeziehen, damit sie dieselben Informationen erhalten und genauso vom Netzwerk profitieren können.

Wirtschaftsdemographie

Die demographische Situation der Bundesrepublik hat zur Folge, dass das Anwerben von Fachkräften aus dem Ausland einen besonderen Stellenwert innerhalb des wirtschaftspolitischen Diskurses eingenommen hat. Die Tatsache, dass wir weniger, bunter und älter werden, hat auch die Unternehmen in den Metropolregionen dazu veranlasst, sich stärker in diese Diskussion einzubringen. Die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland steht in enger Korrelation mit dem Zugang zu gut ausgebildeten Fachkräften. Der Mangel an Fachkräften wird zudem mit dem Mangel an Unternehmensnachfolgenden und

-gründende, Auszubildenden und Ausbildungsplätzen erschwert. Auch wenn der Mangel an Fachkräften durch das Anwerben ausländischer Fachkräfte kompensiert werden soll, so stellt die Behebung der anderen Sachverhalte noch ein zukünftiges Tätigkeitsfeld dar. Der demographische Faktor in den Metropolregionen zeigt auf, dass sich die städtische Wirtschaft bzw. das Unternehmertum heterogen entwickeln wird. Gleichzeitig wirft es die Frage auf, welche Veränderungsprozesse sich in den städtischen Wirtschaftsförderungen einstellen müssen.

Diversifizierte Beratungsdienstleistungen – Ausweitung notwendig

Mit der Heterogenisierung der Gesellschaft geht mitunter eine verstärkte Anforderung an die Dienstleistungslandschaft einher. Zahlreiche Wirtschaftsakteure mit zentralen Schlüsselpositionen wie die Arbeitsagenturen, Jobcenter, Wirtschaftsförderungen, Handwerks- und Industriekammern aber auch relevante Nichtregierungsorganisationen müssen sich verstärkt mit ihrer „Kundschaft“ arrangieren. Aufgrund der fehlenden Erfahrungen und Kommunikationsstrukturen gilt hier als erster Schritt, dass die eigenen Angebote an die Nachfrageseite herangetragen werden müssen.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den migrantischen Milieus als auch evtl. vorhandene migrantische Unternehmerverbände sind die Ansprechpersonen, um die eigenen Dienstleistungen zu bewerben und in die Fläche zu bringen. Hierbei ist wichtig, dass **Mitarbeitende mit interkulturellen Kompetenzen** eingesetzt werden. „Der Ton macht die Musik“ ist in diesem Zusammenhang eine klare Botschaft der Anerkennung für die migrantischen Unternehmer. **Sprachkenntnisse, das richtige Einschätzen von Motivationslagen** (die kulturellen Unterschieden ausgesetzt sind) und das „**Ernstnehmen**“ jeglicher Geschäftsidee sollten eine Grundvoraussetzung für die neu ausgerichteten Dienstleistungen sein.

Exemplarisch:

Stuttgart – Die Wirtschaftspotentiale der Stuttgarter Unternehmer mit Migrationshintergrund

Inwiefern Metropolregionen, insbesondere in Westdeutschland, von der „noch“ unbekanntem Wirtschaftskraft der Migrantenökonomie profitieren, verdeutlicht das Beispiel der Landeshauptstadt Stuttgart.

Stuttgart hat ca. 600.000 Einwohner. Hiervon haben in etwa 42 % einen Migrationshintergrund. Diese Zahl hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen und wird weiterhin steigen. Exemplarisch können hier die Daten der 0–18-jährigen Stuttgarter herangezogen werden, von denen ca. 60 % einen Migrationshintergrund haben. Mit Menschen aus über 170 Nationen besitzt Stuttgart eine enorme Kultur- und Sprachenvielfalt, die sie international macht.

Stuttgart nimmt auch im europäischen Wirtschaftsvergleich eine Spitzenposition ein. Als viertstärkster Wirtschaftsstandort in Europa verzeichnet die Region Stuttgart ein Bruttoinlandsprodukt von ca. 110 Mrd. € im Jahr. Innerhalb der Stadtmarkung beträgt das jährliche BIP ca. 35 Mrd. € (Stand: 2009).² Hierbei werden 90 % des Bruttoinlandsproduktes durch Klein- und Mittelständische Unternehmen mit einer durchschnittlichen Mitarbeitergröße von 4,5 Mitarbeitern erwirtschaftet.³

In einer Studie, die die Abteilung Integration gemeinsam mit dem Statistischen Amt der Landeshauptstadt angefertigt hat, wird aufgezeigt, dass etwa 30 Prozent aller Unternehmer in Stuttgart einen Migrationshintergrund haben.⁴ Diese sind in allen Branchen tätig. Die Annahme von vornehmlich prekären Selbständigkeiten ist nicht mehr haltbar. Sowohl der türkeistämmige Hotelier als auch der russlandstämmige Finanzdienstleister gehören fest zum Stuttgarter Wirtschaftsleben.

Die Studie fördert auch Defizite zutage. So gibt es z.B. bei der Beratung vor einer Unternehmensgründung noch große Entwicklungsmöglichkeiten. Die wichtigen Beratungsleistungen durch Kammern und Unternehmensverbände nutzen die migrantischen Existenzgründer und -gründerinnen noch zu wenig. Es liegt also nahe, dass bei migrantischen Unternehmern noch mehr für Beratungsangebote geworben werden muss. Umgekehrt kann es ein Lösungsansatz sein, die Beratungsleistungen mehr auf die Bedürfnisse der migrantischen Unternehmer abzustimmen.

² http://service.stuttgart.de/lhsservices/komunis/documents/8909_1_Faltblatt_Stuttgarter_Wirtschaftsdaten_Ausgabe_2010.PDF
(Stand: 31. Juli 2014)

³ Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Stuttgart.

⁴ <http://www.stuttgart.de/migrantenoeconomie>

Dienstleistung 3.0

Damit migrantische Unternehmen die Beratungsleistungen von Kammern und Unternehmensverbänden noch mehr nutzen, sollte bei ihnen noch stärker dafür geworben werden. Zudem ist eine Öffnung der Beratungsleistungen voranzutreiben, die an den Bedarfen der Migrantischen Unternehmen anknüpft. Diese modernisierte Dienstleistung sollte folgende Punkte beinhalten:

Interkulturelle Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Der Zugang in die unterschiedlichen Migrantenumilieus kann durch eine Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der „Interkulturalität“ erleichtert und gewährleistet werden. Die Sensibilisierung der Mitarbeitenden für „kulturspezifische Befindlichkeiten und Stärken“ erhöht die Chance einer konfliktfreien Interaktion beider Parteien.

Interkulturelle Öffnung der Regelinstitute

Mitarbeitende mit einem Migrationshintergrund sind zwar keine Notwendigkeit für eine zielorientierte und erfolgreiche Dienstleistung, sie schaffen jedoch eine identitätsstiftende Wertschätzung. Zugleich stehen sie für eine ehrliche und vorurteilsfreie Anerkennungskultur.

Vis-a-vis Kontakte aufbauen – Aufsuchen, Begegnen, Wertschätzen

Migrantische Unternehmerinnen und Unternehmer und ihre Vereine bzw. Verbände sind in der Regel in ihren Unternehmen oder in ihren Vereinsräumen anzutreffen. Ein Besuch dieser wird als Wertschätzung durch die Institution wahrgenommen. Dass diese „Besuche“ außerhalb der Arbeitszeiten stattfinden werden ist der Tatsache geschuldet, dass diese Unternehmerinnen und Unternehmer in der Regel ihrer ehrenamtlichen Vereinsarbeit in den frühen Abendstunden nachgehen.

In Kommunikationsstrukturen einbinden

Die Kontaktaufnahme der Regelinstitute dient primär dazu, eine nachhaltige Interaktion mit den migrantischen Unternehmerinnen und Unternehmern aufzubauen. Dies erfordert die Einbindung in etablierte Kommunikationsstrukturen. Rechtzeitige Einladungen, Informationen und Bekanntmachungen führen zu einer Einbeziehung der Unternehmen in wichtige Prozesse.

So können die Selbstpräsentationen der Unternehmerverbände bei Wirtschaftstagen und die Teilnahme der migrantischen Unternehmen an Beschäfti-

gungsprojekten und -maßnahmen der Regelinstitute für eine verbindliche und nachhaltige Zusammenarbeit führen.

Interaktive Win-Win-Situationen erzeugen

Mit der Einbindung migrantischer Unternehmer in vorhandene Kommunikationsstrukturen werden in der Regel Win-Win-Situationen erzeugt. Der Austausch von Informationen, Erfahrungen und Daten führt zu einem Mehrwert auf beiden Seiten. Dieser Mehrwert ist insofern von Bedeutung, da er zu einer Arbeitseffektivität und Produktivitätssteigerung führen kann. Nicht selten verfügen die meisten Unternehmensverbände ebenso über sehr effektive Netzwerke, die Ihre Arbeit befruchten und bereichern können.

Etablierung eines Kümmerers in den Regelinstituten

Der „Kümmerer“ stellt den Ansprechpartner in Ihrer Institution dar. Er ist derjenige, der für das Thema „Migrantische Unternehmen“ zuständig ist und über die notwendigen Kompetenzen sowohl thematischer als auch personeller Art verfügt. Hierdurch findet eine Diversifizierung des Arbeitsbereichs statt, die als Kompetenzausbau der Abteilung und ihrer Tätigkeit bezeichnet werden kann. Nicht zuletzt wird diese Maßnahme als eine Art der Anerkennung auf Seiten der Unternehmer wahrgenommen.

Selbstkritische Reflexion – Fehlende Anerkennungskultur

Nach wie vor ist eine Marginalisierung der Bedürfnisse aber insbesondere im Bereich der Potentiale der Migrantenmilieus zu beobachten. Ressourcen und Kapazitäten der Migranten im Bereich Sport, Kunst, Kultur und Wirtschaft wurden vermeintlich als Ausnahmeerscheinung mit einem Label der „Einmaligkeit“ behaftet. Einer gesonderten Förderung wurde nicht zugestimmt. Nicht zuletzt war dies auch der Tatsache geschuldet, dass jegliche flächendeckende und nachhaltige Investitionen in angeblich potentielle Rückkehrende für unnötig angesehen wurden.

Viel eher stellte sich eine Defizitorientierung ein, die sich ebenso bis heute bemerkbar macht. Insbesondere im Bereich der Bildung und Beschäftigung wurde unter Ausblendung der sozialstrukturellen Aspekte der Migrantenmilieus ein Versagen festgestellt, das mit hohen volkswirtschaftlichen Folgekosten verbunden sei. Aufgegriffen und beflügelt durch die Politik, hält sich diese Defizitorientierung mit der Aussage der versagenden und kostspieligen Milieus aufrecht. Schlechte Schulabschlüsse und arbeitslose Migrantinnen und Migranten stehen nach wie vor im Vordergrund, während erfolgreiche Akademiker, Künstler und Unternehmer mit Migrationshintergrund immer noch als Randerscheinungen und somit Ausnahmen dargestellt werden.

Sowohl die Unterschätzung als auch die Defizitorientierung haben zu einem gesamtgesellschaftlichen Habitus geführt, der sich in Form einer fehlenden Anerkennungskultur bemerkbar macht. Anerkennung im hier verstandenen Sinne beinhaltet primär eine Grundhaltung gegenüber Menschen, die durch Respekt, Zustimmung und Würdigung gekennzeichnet ist.

Sicherlich sind sehr viele Einwände an dieser Stelle angebracht, die auch diskutiert und bewertet werden müssen. So können die zahlreichen Projekte von Seiten des Bundes, der Länder und der Kommunen zum hiesigen Themenkomplex „Migration“ erwähnt werden. Projekte, die sich mit der Ausbildungsbenachteiligung von jugendlichen Migranten beschäftigen oder Maßnahmen, die zu besseren Schul- und Arbeitsbiographien bei Migranten beitragen sollen, können hier angebracht werden. Bei näherer Betrachtung wird man jedoch feststellen müssen, dass zwar eine hohe Motivation zur Lösung des Sachverhalts vorliegt, diese jedoch wieder vor dem Hintergrund der Defizitorientierung stattfindet. Dies ist durch eine ausgeprägte „Wirkungsfokussierung“, aber fehlende „Ursachenfokussierung“ bedingt. Solange systemrelevante Strukturen – so z.B. im Schul- und Ausbildungssystem – nicht als Ursachenherd für die negativen Folgewirkungen eine tiefgreifende Reform erfahren, wird sich stets eine defizitorientierte Arbeit ergeben.

In der Gesellschaft fehlt es an einer Anerkennungskultur, die Potenziale Migrantischer Unternehmen nicht unterschätzt sondern sichtbar macht und wertschätzt.

Die folgenden Zitate und Beschreibungen sollen zeigen, wie es um eine bundesweite Anerkennungskultur bestellt ist. Dazu werden Stereotype der Mehrheitsgesellschaft aufgegriffen und kommentiert

Betrachtet man die (fehlenden) Dienstleistungen der politischen und wirtschaftlichen Akteure gegenüber migrantischen Bürgerinnen und Bürgern, so lassen sich stets Stereotypen erkennen, die sich summarisch

wie folgt zusammenfassen lassen:

„Wir behandeln alle gleich“

Betont wird stets, dass man keinerlei Unterschiede zwischen Personen mit oder ohne Migrationshintergrund macht. So würden alle in den gleichen Genuss einer umfassenden Dienstleistung kommen. Dass hier Migranten und Migrantinnen einen Zusatzbedarf haben oder einer anders gearteten Situation gegenüberstehen, wird ausgeblendet. Folglich wird mit der Gleichbehandlung der migrationsbedingten Ungleichheit, eben diese Ungleichheit weiterhin manifestiert.

„Der Aufwand lohnt sich nicht“

Hier wird darauf verwiesen, dass aufgrund der nominell wenig vorhandenen Migranten und Migrantinnen eine gesonderte Dienstleistung nicht notwendig sei. In den westdeutschen Großstädten ist solch eine Aussage kritisch zu hinterfragen. Erschwerend kommt hinzu, dass solch eine Einstellung von Akteuren getätigt wird, die für die Daseinsfürsorge (Kommunalpolitik) tätig sind.

„Die Betroffenen müssen selber tätig werden“

Dass die finanzielle Ressourcenausstattung die Politik und Wirtschaft dazu zwingt, sich auf die Selbsthilfe von Personen in Form von Vereinen und Verbänden zu verlassen, stellt primär keine kritisierbare Situation dar. Viele Bereiche unseres Lebens, insbesondere im sozialen Bereich, werden durch die tatkräftige und effektive Arbeit von nicht-staatlichen Akteuren übernommen. Man denke hier nur an die Arbeit der Freien Träger. Gleiches ist im wirtschaftlichen Bereich zu beobachten. Die migrantischen Unternehmerverbände sind in einem gewissen Sinne auch der Zusammenschluss von migrantischen Unternehmen, die sich nicht in den klassischen Vereins- und Verbandsstrukturen vertreten fühlen. Die Vereinsgründung ist als eine Antwort auf die nicht vorhandene Anerkennung in den Regelstrukturen der Verbände zu deuten. Weit- aus wichtiger ist jedoch, dass diese migrantischen Unternehmerverbände nicht das Gehör der Regelinstitute finden. So werden diese nicht ausreichend in die Kommunikationsstrukturen der wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger eingebunden bzw. involviert.

Dass die oben beschriebenen Stereotypen immer noch flächendeckend vorhanden sind und mitnichten Ausnahmen darstellen, werden viele, die in der Migrationsarbeit- und politik beheimatet sind, bestä-

tigen können. Entscheidend ist jedoch, dass sich bei Migranten und Migrantinnen die Wahrnehmung der fehlenden Anerkennungskultur insbesondere durch die fehlenden Ebenbilder in den unterschiedlichsten Themenbereichen bemerkbar macht. So lange ihre Ebenbilder, und damit sind Migranten und Migrantinnen selbst gemeint, sich nicht in der Projektionsfläche des gesellschaftspolitischen Interessanten, Erfolgreichen und Wichtigen widerspiegeln, findet keine Identifizierung mit den Projektionsflächen und somit Themen statt. Anerkennung bedeutet sich oder seinesgleichen benötigt und gewürdigt zu sehen. Sofern migrationspolitisch relevante Sachbereiche und Themen über die Köpfe der Migranten hinweg entschieden werden, wichtige Positionen in Wirtschaft und Politik nicht mit ihnen besetzt werden, künstlerische und sportliche Leistungen der Migranten und Migrantinnen nur in ihren Vereinen gewürdigt werden, so lange wird dies von Seiten der Migranten und Migrantinnen als fehlende Anerkennungskultur wahrgenommen. Hierdurch wird eine Identifizierung erschwert.



Dr. rer. pol. Levent Güneş, M.A.,
Landeshauptstadt Stuttgart – Abteilung Integration
Referat Koordination und Planung des Oberbürgermeisters



Beirat für Migration und Integration
der Verbandsgemeinde Simmern



Arbeitsgemeinschaft
der Beiräte für
Migration und Integration
Rheinland-Pfalz

Das IQ Teilprojekt „IQ Rheinland-Pfalz - Fachkräfte für KMU und ethnische Ökonomien: Frauen mit Migrationshintergrund“ der AGARP ist Teil des IQ Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz. Das Landesnetzwerk wird koordiniert vom ism – Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).



In Kooperation mit:

